



Meinungsmonitor Entwicklungspolitik 2022

# ENTWICKLUNGSPOLITISCHES ENGAGEMENT IN ZEITEN GLOBALER KRISEN UND HERAUSFORDERUNGEN

*Zusammenfassung*  
2022



# IMPRESSUM

## Verfasst von

Dr. Sebastian H. Schneider  
Nora Sassenhagen  
Jens Eger

## Verantwortlich

Dr. Martin Bruder

## Gestaltung Umschlag

MedienMélange:Kommunikation!, Hamburg  
[www.medienmelange.de](http://www.medienmelange.de)

## Lektorat

Silvia Richter, mediamondi, Berlin,  
[www.mediamondi.de](http://www.mediamondi.de)

## Bildnachweis

Titelseite: MedienMélange:Kommunikation!,  
Hamburg, [www.medienmelange.de](http://www.medienmelange.de)

## Bibliografische Angabe

Schneider, S.H., N. Sassenhagen, J. Eger  
und M. Bruder (2022), *Meinungsmonitor  
Entwicklungspolitik 2022. Entwicklungspolitisches  
Engagement in Zeiten globaler Krisen und Heraus-  
forderungen*, Deutsches Evaluierungsinstitut der  
Entwicklungszusammenarbeit (DEval), Bonn.

## Druck

Bonifatius, Paderborn

© Deutsches Evaluierungsinstitut der  
Entwicklungszusammenarbeit (DEval), 2022

ISBN 978-3-96126-167-3 (gebundene Ausgabe)  
ISBN 978-3-96126-168-0 (PDF)

## Herausgeber

Deutsches Evaluierungsinstitut der  
Entwicklungszusammenarbeit (DEval)  
Fritz-Schäffer-Straße 26  
53113 Bonn

Tel: +49 (0)228 33 69 07-0

E-Mail: [info@DEval.org](mailto:info@DEval.org)

[www.DEval.org](http://www.DEval.org)

Das Deutsche Evaluierungsinstitut der Entwicklungs-  
zusammenarbeit (DEval) ist vom Bundesministerium  
für wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung (BMZ) mandatiert, Maßnahmen  
der deutschen Entwicklungszusammenarbeit  
unabhängig und nachvollziehbar zu analysieren  
und zu bewerten.

Mit seinen Evaluierungen trägt das Institut dazu bei,  
die Entscheidungsgrundlage für eine wirksame  
Gestaltung des Politikfeldes zu verbessern und  
die Transparenz zu den Ergebnissen zu erhöhen.  
In der Reihe „Meinungsmonitor Entwicklungspolitik“  
verfasst das DEval regelmäßig Analysen  
über die Einstellungen der Bevölkerung  
zu Entwicklungspolitik und -zusammenarbeit  
sowie zu globaler nachhaltiger Entwicklung.

Der vorliegende Bericht ist auch auf der DEval-  
Website als PDF-Download verfügbar unter:  
[www.deval.org/de/publikationen](http://www.deval.org/de/publikationen)

Anfragen nach einer gebundenen Ausgabe  
richten Sie bitte an: [info@DEval.org](mailto:info@DEval.org)

Dies ist die deutsche Zusammenfassung des DEval-Berichts "Meinungsmonitor Entwicklungspolitik 2022. Entwicklungspolitisches Engagement in Zeiten globaler Krisen und Herausforderungen". Der vollständige Bericht kann hier heruntergeladen werden: <https://www.deval.org/de/evaluierungen/laufende-und-abgeschlossene-evaluierungen/der-deval-meinungsmonitor-entwicklungspolitik/der-deval-meinungsmonitor-entwicklungspolitik-2022>

## Die Einstellung der Bevölkerung Deutschlands zu Entwicklungspolitik



75 % befürworten eine mittlere bis hohe Unterstützung für Länder des globalen Südens

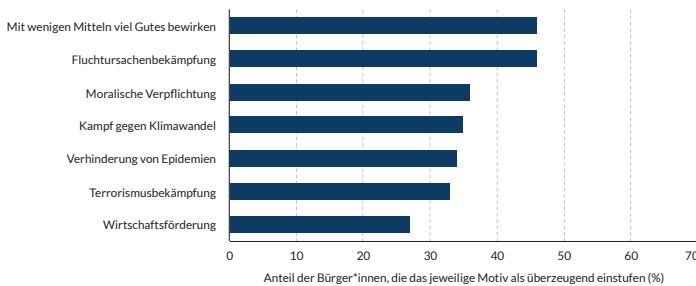


20 % sehen EZ als wirksam an



Der eigene Einfluss auf die Lage im globalen Süden wird eher gering eingeschätzt

Überzeugende Motive für EZ



## Einstellungen zu Demokratie und Demokratieförderung durch die EZ



58 % befürworten Demokratieförderung durch die EZ



In der Zusammenarbeit mit nicht-demokratischen Staaten wünscht die Mehrheit, dass die EZ an Bedingungen geknüpft wird

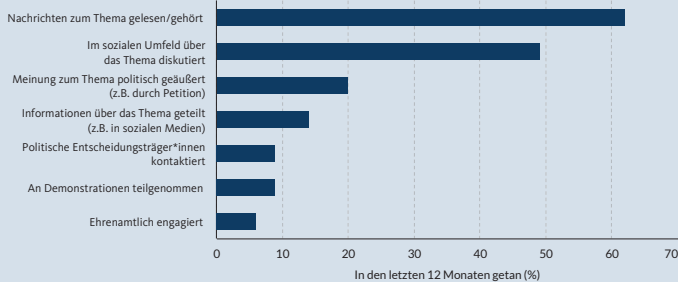


Bei Autokratisierungsprozessen in Partnerländern befürwortet die Bevölkerung konditionale EZ, Demokratieförderung und eine Anpassung der Maßnahmen unter Berücksichtigung der Lage der Menschen vor Ort, aber keine Beendigung der EZ

## Entwicklungspolitisches Engagement der Bevölkerung

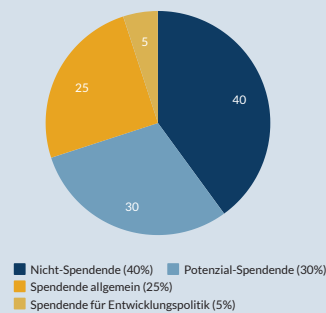
### Nicht-monetär

#### Nicht-monetäres Engagement der Bevölkerung



### Monetär

#### Anteil der Spendenden für Entwicklungspolitik



Anteil der Spendenden (allgemein und für Entwicklungspolitik) seit 2005 rückläufig



Spendensiegel als Ansatzpunkt, um Vertrauen in entwicklungspolitische NGOs zu erhöhen

## Nachhaltiger Konsum



58 % der Befragten achten in ihrem Konsumverhalten auf Nachhaltigkeit



71 % der Befragten würden gerne nachhaltiger konsumieren – vor allem bei Kleidung



Hohe Zustimmung für politische Maßnahmen, um nachhaltigen Konsum zu fördern

Vier Faktoren hängen eng mit nachhaltigem Konsumverhalten zusammen:

- Nachhaltigkeitsbewusstsein
- das Gefühl, durch nachhaltigen Konsum etwas bewirken zu können
- die Überzeugung, nachhaltig konsumieren zu können
- ausgeprägte subjektive Normen

## Engagementtypologie



Die Mehrheit (66 %) ist entwicklungspolitisch nicht oder kaum engagiert



Individuen verändern ihr Engagement im Zeitverlauf – intensiv Engagierte sogar eher



Selbstwirksamkeit und Besorgtheit über die Lage im globalen Süden beeinflussen Veränderung des Engagements

# ZUSAMMENFASSUNG

## Hintergrund, Motivation und Fragestellungen

Entwicklungspolitik und Maßnahmen der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) zielen darauf ab, die Agenda 2030 und ihre 17 Ziele umzusetzen, globale Krisen wie die Corona-Pandemie oder den Klimawandel zu bewältigen und eine nachhaltige globale Entwicklung zu fördern.

Dabei spielt die Bevölkerung Deutschlands eine wichtige Rolle. Erstens sind staatliche entwicklungspolitische Maßnahmen steuerfinanziert und benötigen somit die Unterstützung der Bevölkerung; zweitens engagieren sich die Bürger\*innen entwicklungspolitisch und leisten damit einen unverzichtbaren unmittelbaren Beitrag zu einer globalen nachhaltigen Entwicklung. Für entwicklungspolitische Akteure ist es daher wichtig zu wissen, welche Einstellungen die Bevölkerung zu Entwicklungspolitik und globaler nachhaltiger Entwicklung hat, was sie über diesen Themenbereich weiß und wie sie sich darin engagiert. Diese Erkenntnisse ermöglichen es, die öffentliche Meinung und das Engagement der Bürger\*innen zu verstehen, einzuordnen und in der Gestaltung der entwicklungspolitischen Kommunikations- und Bildungsarbeit, der Förderung des entwicklungspolitischen Engagements und der strategischen Weiterentwicklung der EZ zu berücksichtigen. Die Studienreihe „Meinungsmonitor Entwicklungspolitik“, zu der dieser Bericht gehört, geht vor diesem Hintergrund folgenden übergeordneten Fragen nach:

1. Welche Einstellungen hat die Bevölkerung zu Entwicklungspolitik und nachhaltiger Entwicklung, was weiß sie über dieses Themenfeld, wie engagiert sie sich, und wie verändern sich diese Faktoren im Zeitverlauf?
2. Mit welchen Merkmalen stehen Einstellungen, Wissen und Engagement in Zusammenhang?

Der Bericht knüpft an die Analyse zentraler Einstellungs- und Engagementindikatoren im „Meinungsmonitor Entwicklungspolitik 2018“ an. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei den Einstellungen der Bevölkerung zu Demokratie und Demokratieförderung im Rahmen der EZ. Zwei Fokuskapitel analysieren detailliert das Spendenverhalten mit Blick auf entwicklungspolitische Organisationen sowie Einstellungen und Verhalten in Bezug auf nachhaltigen Konsum. In einem Gastbeitrag werden verschiedene Engagementformen zu einer Typologie zusammengefasst, die Entwicklung der einzelnen Engagementtypen im Zeitverlauf dargestellt und Einflussfaktoren auf den Wechsel zwischen den Typen untersucht.

## Datenbasis

Die genutzten bevölkerungsrepräsentativen Datenquellen umfassen Umfragedaten des *Aid Attitude Tracker* (AAT; 2012 bis 2018) und seines Nachfolgeprojekts *Development Engagement Lab* (DEL; ab 2019), eigene Erhebungen durch das Meinungsforschungsinstitut ResponDi (2021) sowie Daten des *GfK Charity Panels* (2005 bis 2020). Die Fokusanalyse zu nachhaltigem Konsum greift zusätzlich auf Fokusgruppendifkussionen zurück, die mit Unterstützung eines Dienstleisters durchgeführt wurden.

## Ergebnisse

### **Welche Einstellungen hat die Bevölkerung zu Entwicklungspolitik?**

Die Bevölkerung Deutschlands unterstützt die EZ weiterhin mehrheitlich: 92 Prozent sehen es als wichtig an, Länder des globalen Südens zu unterstützen. 75 Prozent befürworten eine mittlere bis großzügige finanzielle Unterstützung dieser Länder durch staatliche EZ. 43 Prozent sprechen sich für eine Beibehaltung der aktuellen Ausgaben für EZ aus, 23 Prozent für eine Erhöhung. Die überzeugendsten Motive für EZ sind: „Mit wenigen Mitteln viel Gutes bewirken“ und „Fluchtursachenbekämpfung“ (jeweils 46 %). Das Motiv „Bekämpfung des Klimawandels“ hat im Vergleich zu 2019 an Bedeutung gewonnen und wurde im Januar 2022 von 35 Prozent der Bevölkerung als überzeugendes Motiv angeführt. Auch „Demokratieförderung durch die EZ“ und „Zusammenarbeit mit demokratischen Staaten in der EZ“ erfahren hohe Zustimmung durch die Bevölkerung (58 % oder mehr). Im Falle von Autokratisierungsprozessen in den EZ-Partnerländern befürwortet die Bevölkerung mehrheitlich eine konditionale Zusammenarbeit, die Stärkung demokratischer Strukturen und

eine Anpassung der EZ-Maßnahmen, jedoch keine Beendigung der Zusammenarbeit. Ihren eigenen Einfluss auf die Lage im globalen Süden schätzen die Bürger\*innen als gering ein – die „entwicklungspolitische Selbstwirksamkeit“ ist also niedrig. In Teilen der Bevölkerung herrschen weiterhin Vorbehalte hinsichtlich der Wirksamkeit von EZ und (vermuteter) Korruption in den Partnerländern. 22 Prozent sehen die staatliche EZ als wirksam an, 21 Prozent hingegen nicht. 53 Prozent stimmen zu, dass ein großer Anteil der EZ-Mittel aufgrund von Korruption in den Partnerländern verloren geht. Die *Sustainable Development Goals* (SDGs) sind auch sechs Jahre nach ihrer Verabschiedung nur einem kleinen Teil der Bevölkerung bekannt. 8 Prozent kennen die SDGs und wissen, worum es sich dabei handelt; 21 Prozent kennen zumindest den Begriff. Darüber hinaus zeigen sich für viele Einstellungsindikatoren Unterschiede nach Altersgruppe und politischer Orientierung, also der Selbstverortung im politischen Spektrum von links bis rechts. Jüngere Menschen und Personen, die sich selbst politisch links einordnen, unterstützen die EZ eher.

- ☹ Es zeigt sich weiterhin ein förderliches Umfeld für Entwicklungspolitik in Deutschland. Zweifel an der Wirksamkeit der EZ könnten jedoch die positive Grundhaltung gefährden.

### **Wie engagiert sich die Bevölkerung entwicklungspolitisch?**

#### *a) Nicht-monetäres entwicklungspolitisches Engagement*

Bürger\*innen lesen beziehungsweise hören häufig Nachrichten zu weltweiter Armut und Entwicklung (62 %) und diskutieren häufig darüber in ihrem Umfeld (49 %). 14 Prozent der Befragten haben in den vergangenen 12 Monaten Informationen dazu geteilt, 6 Prozent haben ein Ehrenamt ausgeübt, 20 Prozent haben ihre Meinung zum Thema „weltweite Armut und Entwicklung“ geäußert (z. B. durch eine Petition), und jeweils 9 Prozent haben politisch Entscheidungstragende kontaktiert oder an einer Demonstration teilgenommen (Daten von Januar 2022). Die genutzten Engagementformen haben sich seit September 2019 kaum verändert. Ältere Bürger\*innen informieren sich und diskutieren häufiger über weltweite Armut und Entwicklung, jüngere hingegen sind häufiger ehrenamtlich aktiv. Hinsichtlich der politischen Orientierung zeigen die Daten, dass sich im linken Spektrum anteilig häufiger über das Thema „weltweite Armut und Entwicklung“ informiert beziehungsweise darüber diskutiert wird. Ehrenamtliches Engagement sowie politische Partizipationsformen werden häufiger an den Rändern des politischen Spektrums genutzt. Teile der Bevölkerung setzen sich auch gegen entwicklungspolitische Maßnahmen ein.

- ☹ Informationsbezogene Aktivitäten werden von weiten Teilen der Bevölkerung genutzt, aufwändigere und zeitintensivere Engagementformen hingegen nur von einem kleinen Teil der Bevölkerung.

#### *b) Fokusanalyse 1: Spenden an entwicklungspolitische Organisationen*

Das allgemeine Spendenvolumen in Deutschland stagniert seit 2015 und lag 2020 basierend auf Hochrechnungen der Daten des GfK Charity Panels – exklusive Großspenden – bei ca. 5,5 Milliarden Euro.<sup>1</sup> Der Anteil der Entwicklungspolitik am Spendenmarkt ist zwischen 2010 und 2020 von ca. 14 Prozent auf 10 Prozent gesunken. Obwohl das Spendenvolumen sich insgesamt kaum verändert hat, ist die Zahl der Spendenden kontinuierlich gesunken – von knapp 50 Prozent der Bevölkerung im Jahr 2005 auf unter 30 Prozent im Jahr 2020. Gleiches gilt für Spenden im Bereich Entwicklungspolitik. Hier ist der Anteil der Spendenden von ca. 11 Prozent (2005) auf 5 Prozent (2020) gesunken. Personen, die generell spenden, sowie diejenigen, die spezifisch an entwicklungspolitische Organisationen spenden, sind im Vergleich zu Nicht-Spendenden eher alt, haben einen hohen Bildungsabschluss und verfügen über ein hohes Einkommen. Zusätzlich zu den 30 Prozent derjenigen, die bereits spenden, gibt es in der deutschen Bevölkerung ein hohes nicht ausgeschöpftes Spendenpotenzial von ebenfalls fast 30 Prozent. Fehlende Informationen und ein Vertrauensdefizit mit Blick auf Spendenorganisationen sind die am häufigsten

<sup>1</sup> Hochrechnungen des Spendenvolumens basierend auf unterschiedlichen Datenquellen kommen zu teilweise stark unterschiedlichen Ergebnissen. Eine Diskussion zu diesen Datenquellen findet sich in Kasten 9 dieses Berichts.

genannten Gründe für nicht getätigte Spenden. Spendensiegel bieten einen Ansatzpunkt, die Vertrauenswürdigkeit von Spendenorganisationen zu erhöhen; die Spendenbereitschaft wird durch eine Zertifizierung jedoch nicht direkt erhöht.

- ➔ Die Zahl der Spendenden nimmt in Deutschland ab. Spendensiegel – oder andere leicht zu verarbeitende Informationen – können Wissenslücken, die die Spendenbereitschaft hemmen, schließen.

### c) Fokusanalyse 2: Nachhaltiger Konsum

Nachhaltiger Konsum ist in der Bevölkerung weit verbreitet: 58 Prozent geben an, zumindest teilweise nachhaltig zu konsumieren. Dabei umfasst nachhaltiger Konsum verschiedene Konsumbereiche, beispielsweise Nahrungsmittel, Kleidung und Finanzen. Auch geht er mit verschiedenen Konsumphasen – wie Kaufabwägung, Entsorgung, konsumpolitisches Engagement – über den Kauf und die Nutzung nachhaltiger Produkte hinaus. 71 Prozent der Bevölkerung geben an, nachhaltiger konsumieren zu wollen. Es zeigt sich somit Potenzial, den nachhaltigen Konsum zu steigern, und zwar besonders im Bereich Kleidung. Die Bevölkerung ist zudem überzeugt, dass nachhaltiger Konsum dazu beitragen kann, entwicklungspolitische Herausforderungen zu bewältigen. Ein ausgeprägtes Nachhaltigkeitsbewusstsein, das Gefühl, nachhaltig konsumieren zu können, ausgeprägte subjektive Normen und hohe wahrgenommene (konsumpolitische) Selbstwirksamkeit hängen positiv mit nachhaltigem Konsumverhalten zusammen. Ist das Gefühl, nachhaltig konsumieren zu können (wahrgenommene Handlungskontrolle) und persönlich oder politisch Einfluss nehmen zu können (Selbstwirksamkeit), eher gering ausgeprägt, stellt dies eine mögliche Hürde für die Steigerung des eigenen nachhaltigen Konsums dar. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die Bevölkerung sowohl privaten als auch wirtschaftlichen Akteuren zwar einen großen Einfluss auf die Möglichkeit, den nachhaltigen Konsum zu steigern, zuspricht, ihnen aber gleichzeitig wenig vertraut, diesen auch geltend zu machen. Konsumpolitische Forderungen, die Unternehmen und politische Akteure in die Pflicht nehmen, werden von der Bevölkerung folgerichtig unterstützt.

- ➔ Es besteht großes Potenzial, den nachhaltigen Konsum in Deutschland zu steigern. Um dieses Potenzial auszuschöpfen, sollten individuelle Handlungs- und Einflussmöglichkeiten aufgezeigt werden. Aus Sicht der Bevölkerung sollten die Entscheidungstragenden zudem geeignete politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen für nachhaltigen Konsum schaffen.

### d) Engagementtypen im Zeitverlauf

Die Zusammenfassung verschiedener Engagementformen zu einer Typologie im Gastbeitrag des Development Engagement Lab ergibt fünf entwicklungspolitische Engagementtypen mit folgenden Anteilen (Daten von Juli 2018): (1) *völlig Unengagierte* (22 %), (2) *marginal Engagierte* (44 %), (3) *informationsbezogen Engagierte* (22 %), (4) *verhaltensbezogen Engagierte* (9 %) und (5) *vollumfänglich Engagierte* (3 %). Die große Mehrheit der Bevölkerung engagiert sich also entwicklungspolitisch nicht oder nur marginal. Auf aggregierter Ebene ist das Niveau des Engagements im Zeitverlauf stabil. Diese Stabilität verdeckt jedoch Veränderungen auf individueller Ebene: Im Laufe der Zeit bewegen sich die Befragten auch aus Engagementtypen heraus. Für Personen in den am wenigsten engagierten Gruppen ist die Wahrscheinlichkeit, den Engagementtyp zu wechseln, dabei geringer als für Personen in engagierteren Gruppen. Letztere weiten ihr Engagement im Zeitverlauf aus oder verringern es. Die Analyse möglicher Einflussfaktoren zeigt, dass mit einem Anstieg der entwicklungspolitischen Selbstwirksamkeit auch das Engagement ansteigt. Die Sorge über die Lage im globalen Süden sorgt sowohl für eine Ausweitung als auch für eine Verringerung des Engagements: Ein höherer Grad an Besorgtheit korrespondiert mit einer höheren Wahrscheinlichkeit, das Engagement zu steigern; nachlassende Besorgtheit hingegen geht mit einer höheren Wahrscheinlichkeit einher, sich in geringerem Maße zu engagieren.

- ➔ Es stellt eine Herausforderung dar, kaum engagierte Bürger\*innen zu entwicklungspolitischem Engagement zu bewegen. Die entwicklungspolitische Selbstwirksamkeit sowie Besorgtheit über die Lage im globalen Süden bieten hier jedoch Ansatzpunkte.

## Entwicklungspolitische Implikationen

Aus den Ergebnissen ergeben sich fünf Implikationen für die entwicklungspolitische Praxis:

1. **Positive Einstellung gegenüber Entwicklungspolitik weiter stärken.** Die Unterstützung der Bevölkerung für Entwicklungspolitik stellt eine solide Basis für die deutsche Entwicklungspolitik dar. Um diese Basis aufrechtzuerhalten, ist es wichtig, Entwicklungspolitik nicht allein als Mittel zur Lösung spezifischer Herausforderungen zu vermitteln, sondern in der Kommunikation auch andere Motive der Bevölkerung – etwa eine moralische Verpflichtung gegenüber den Ländern des globalen Südens – sowie die Anforderungen einer breiteren, globalen Entwicklungsagenda zu berücksichtigen. Zweifel an der Wirksamkeit der EZ sollten dabei ernst genommen werden.
2. **Politischen Kontext in Partnerländern kommunikativ vermitteln.** Das Spannungsfeld, das aus Bedarfen der Bevölkerung in Ländern des globalen Südens und problematischen (z. B. autokratischen) Regierungen in diesen Ländern resultiert, spiegelt sich in der öffentlichen Meinung wider. Die Bürger\*innen befürworten in diesem Zusammenhang eine konditionale EZ, die die Lage der Menschen vor Ort berücksichtigt, und Maßnahmen zur Demokratieförderung. Entwicklungspolitisch Entscheidungstragende sollten der Bevölkerung den politischen Kontext im Partnerland daher bestmöglich vermitteln.
3. **Selbstwirksamkeit der Bürger\*innen steigern, um weitere Teile der Bevölkerung zu entwicklungspolitischem Engagement zu bewegen.** Das Gefühl, entwicklungspolitisch etwas bewirken zu können, ist ein wichtiger Einflussfaktor für entwicklungspolitisches Engagement. Um die Selbstwirksamkeit zu steigern, sollten (1) staatliche und zivilgesellschaftliche Akteure niedrigschwellige Engagementangebote ausbauen, (2) die soziale Sichtbarkeit von Engagement genutzt werden und (3) individuelle Beitragsmöglichkeiten zu kollektivem Handeln – zum Beispiel in Organisationen und Initiativen – aufgezeigt werden.
4. **Wissenslücken zu EZ und nachhaltigem Konsum schließen.** Das Wissen der Bevölkerung zum Themenfeld Entwicklungszusammenarbeit ist weiterhin gering. Zugleich besteht ein Bedarf an einfachen, verlässlichen Informationen. Siegel, wie sie beispielsweise zur Zertifizierung von Spendenorganisationen und Textilien genutzt werden, bieten hier einen Ansatzpunkt. Damit Siegel für die Bürger\*innen nützlich sind, sollten die entsprechenden Informationen aktuell und leicht zugänglich sein, beispielsweise über Apps. In diesem Zusammenhang sollten generelle Informationsmaßnahmen – etwa zur Bekanntheit der SDGs – nicht vernachlässigt werden.
5. **Bedarfs- und altersgerechte Engagementangebote ausbauen.** Im Engagement der Bevölkerung finden sich altersbezogene Unterschiede. Für Jüngere sollten flexiblere Engagementangebote geschaffen werden, sodass sie sich auch bei Veränderungen in den Lebensumständen (Eintritt ins Berufsleben, Familiengründung) weiter engagieren können. Bei Älteren könnte das Potenzial zu entwicklungspolitischem Engagement stärker ausgeschöpft werden, indem Verbindungen zu anderen Engagementbereichen – etwa kirchlichem Engagement – ausgebaut werden.

## Ausblick

Dieser Bericht ist Teil der DEval-Reihe „Meinungsmonitor Entwicklungspolitik“. Der nächste Bericht erscheint voraussichtlich 2024.

Dies ist die deutsche Zusammenfassung des DEval-Berichts "Meinungsmonitor Entwicklungspolitik 2022. Entwicklungspolitisches Engagement in Zeiten globaler Krisen und Herausforderungen". Der vollständige Bericht kann hier heruntergeladen werden: <https://www.deval.org/de/evaluierungen/laufende-und-abgeschlossene-evaluierungen/der-deval-meinungsmonitor-entwicklungspolitik/der-deval-meinungsmonitor-entwicklungspolitik-2022>